Zeit der Besinnung

1. Korinther 1, 18-25

Karl Zimmermann

Wir leben in einer Zeit, die man nicht mehr mit einigen wenigen Sätzen beschreiben kann. Die Vielfältigkeit an Angeboten für den äußeren und inneren Menschen ist kaum mehr zu überbieten. Man hat heute fast alles, was man sich einmal wünschte. Nun könnte man doch ruhig, zufrieden und gelassen den Weg gehen.

Aber dieses erhoffte "schöne Leben" wirkt sich anders aus. Es wird von Entwicklungen begleitet, die niemand erahnt und gewollt hat: Oberflächlichkeit, Rücksichtslosigkeit, Zerfall der sittlichen Werte, Lüge, Betrug und Einsamkeit. Alles das war früher nicht unbekannt. Heute aber scheinen diese Verhaltensweisen in unserer Gesellschaft so selbstverständlich zu sein, dass die negativen Auswirkungen nicht mehr gesehen werden oder man aus Hilflosigkeit die Augen davor verschließt.

Die wenigsten von uns sehen, dass sich die heutigen Gesellschaftsformen und Verhaltensweisen mehr und mehr in unsere Versammlungen und Gemeinden eingeschlichen haben.

Wer jedoch die notvollen Fragen nach Sinn und Kraft eines persönlichen Glaubensleben hört, der sieht in eine tiefe innere Zerrissenheit und Hilflosigkeit.

Da ist es erstaunlich, ja eigentlich beschämend, dass wir von ungläubigen Menschen auf unsere weltlich gewordenen Lebensprinzipien aufmerksam gemacht werden. Ein leztes Buch des katholischen Paters und Wissenschaftlers Rupert Lay hat den Untertitel: "Wenn aber der Menschensohn kommt - wird er dann auf der Erde noch Glauben antreffen?" (Lukas 18,8).

Der amerikanische Soziologe Peter Berger reduziert in einem seiner letzten Bücher: "Sehnsucht nach Sinn - Glauben in einer Zeit der Leichtgläubigkeit", das ganze Christentum in Amerika auf eine Aussage:
"Die christliche Lehre sieht vor , dass wir uns in erster Linie um unseren Nächsten kümmern und **nicht** um unsere persönliche Reinheit". Danach hat der Christ nur noch soziale Aufgaben.

Wir sind auf dem Wege, Gottes Wort als das Fundament unseres Lebens zu verlassen.

Die Heilige Schrift, Gottes Wort, ist für den, der Jesus Christus als seinen Herrn und Heiland angenommen hat, alleinige Grundlage und Richtschnur für sein gesamtes Leben. Wo wir dieses Fundament verlassen, wird uns die Kraft des Wortes fremd. Der Geist Gottes zieht sich zurück.

Die Wegweisung, die uns Christus durch Sein Wort geben will, wird überhört.

Das Ziel unseres Glaubenslebens verliert sich in der Ungewissheit.

Diese Lage nutzt der Satan aus und verführt uns. Wir sind dann bald für das eine oder andere Nebensächliche begeistert. **In dieser Entwicklung stehen wir heute.**

Wo demjenigen, der seinen Weg noch treu nach Gottes Wort gehen will, Fragen im alltäglichen Leben kommen, finden sich selten noch Seelsorger, die von der biblischen Grundlage her Rat und Hilfe geben.

Es werden heute von den Christen Psychologen und Therapeuten aufgesucht, die mittels ihrer Kenntnisse und Machenschaften den Betroffenen helfen und raten sollen. Es ist eine neue Form des Denkens in unser Leben und auch in unsere Versammlungen und Gemeinden eingezogen.

Solch eine neue Ethik hat Folgen. Wir hören, dass der Mensch heute nicht mehr als Sünder anzusehen ist, vielmehr sollen seine seelischen Schwierigkeiten anlagebedingt sein. Wo die Heilige Schrift von Sünde des Menschen spricht, da wird uns heute mitgeteilt, dass der Mensch genetisch festgelegt sei.

Es heißt heute, dass Er kein Sünder mehr ist, sondern tritt jetzt mit seinen Schwierigkeiten als Kranker ins Bild. Darum, so hören wir, braucht er auch keine Hilfe aus dem Glauben heraus. Er braucht lediglich einen Arzt oder einen Therapeuten. Das Wissen um die Wahrheit von der Kraft des Wortes Gottes rückt in den Hintergrund. Das Evangelium selbst wird immer neuen Anpassungsformen unterworfen, so daß es sich kaum noch von fremden Religionen unterscheidet.

Es ist höchste Zeit, dass wir unser geistliches Leben überprüfen. Wir werden in unserem alltäglichen Leben von ungezählten Eindrücken überrannt. Woher wollen wir als Gläubige die Richtlinien für unser Verhalten in dieser Zeit nehmen, wenn wir uns nicht mit Gottes Wort beschäftigen.

Es gibt eine große Schar von Gläubigen, die den geistlichen Niedergang kaum empfinden. Sie meinen, sie ständen in der richtigen Tradition. Wir haben uns in den letzten Jahrzehnten im Diesseits orientiert. Die Entwicklung geht dahin, dass der als Störenfried angesehen wird, der diesen Niedergang aufzeigt. Wichtig scheint nur noch zu sein, im Zeichen der bekannten Tradition Gemeinschaft zu üben.

Ein Wachstum in der Erkenntnis Christi ist in den Hintergrund gerückt.

Der Apostel Paulus mahnt uns:

> "Folgt mir, liebe Brüder, und seht auf die, die so leben, wie ihr uns zum Vorbild habt.
>
> Denn viele leben so, dass ich euch oft von ihnen gesagt habe, nun aber sage ich's auch unter Tränen: Sie sind die Feinde des Kreuzes Christi.
>
> Ihr Ende ist die Verdammnis, ihr Gott ist ihr Bauch, und ihre Ehre ist in ihrer Schande; **sie sind irdisch gesinnt** (Philipper 3, 17 - 19).

Erschrecken wir nicht bei diesen Worten? Wir kennen sie zwar, aber sind sie noch lebendig in uns? Ist es nicht so, dass wir manche Worte heute nur noch als Information hören?

Als Nachfolger Jesu müssen wir unsere Augen und Ohren geöffnet halten, unser alltägliches Leben anhand von Gottes Wort überdenken, damit wir auf dem biblischen Weg bleiben. Es geht im Leben des Glaubens nicht um Tradition, nicht um Religiösität. Es geht um das "Ewige Leben", das als "lebendiges Wasser" auch heute schon, jetzt, im irdischen Dasein, den inneren Durst stillt und geistliche Früchte hervorbringt.

Es geht um das Leben, das in der Fülle Jesu gelebt werden darf. Jesus sagt in Johannes 11, 25-26:

> "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, **der** wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.....".

Damit ist das Bibelwort noch nicht zu Ende. Es kommen noch drei Worte. Sie werden schnell überlesen. Sie sind aber **die** entscheidende Frage: **Glaubst du das?** (noch?).

Das heißt, die Verheißung Jesu gilt nur dem, der diese drei Worte mit einem überzeugenden **"JA"** beantwortet. Diese Verheißung ist nur dem gegeben, der Ihm sein ganzes Leben ausgeliefert hat.

Alles andere gehört in die religiöse Welt.

Ewiges Leben hat seine Bedingung. Gott verschleudert seine Gnade nicht. Sein Erlösungswerk hat Ihn das Höchste gekostet, was Er hatte: Das Leben Seines einzigen Sohnes.

Das neugeschaffene Leben erhält nur der, der sich wegen seiner Sünde mit unter das Gericht des Christus beugt, in Ihm stirbt und danach durch Seine Auferstehungskraft auferweckt wird.

Wir haben in Gottes Wort einen Bericht, der uns den Unterschied des göttlichen Lebens und eines religiösen Lebens zeigt und erklärt.

Im Evangelium des Johannes, im 4. Kapitel, lesen wir vom Zusammentreffen zweier Welten.
Es gibt die religiöse und die göttliche Welt. Die Geschichte könnte heute passiert sein, denn wir leben in einer durch und durch religiösen Welt. Weil die biblische Wahrheit aufgegeben wird, dass der in der Heiligen Schrift geoffenbarte Gott, der alleinige Gott ist, finden alle möglichen Religionen überall Zugang.

Der Bericht aus dem Johannesevangelium macht uns deutlich, dass auf dem religiösen Weg das Ziel des ewigen Leben verfehlt wird. Die Frau am Brunnen in Sichem kommt aus der Welt der Religion. Aber sie findet sich bald bereit, auch darüber eine Diskussion zu beginnen. Heute ist man auch in der Lage, über alles und jedes zu diskutieren.

Doch Jesus kommt aus einer ganz anderen Welt.

Er läßt sich auf solche Gespräche nicht ein. Er ist uns hier **das** Vorbild! Wie schnell lassen wir uns in ein Gespräch verwickeln, das uns von unserem Auftrag ablenkt.

Lebt das Evangelium nicht mehr so stark in uns, dass wir bei dem Gesprächspartner nachforschen, ob er ein "Verlorener" ist, einer, der das Heil in Christus nicht kennt? Haben wir nicht mehr den Mut, aus dem Geschwätz der religiösen Welt auszubrechen und durchzudringen zu dem Thema, das lebenswichtig, ja überlebenswichtig ist? Haben wir es verlernt, mit einem Ungläubigen über den lebendigen Glauben zu reden? Oder stehen wir selber nicht fest auf diesem Fundament? Wer sich mit dem Text aus Johannes 4 beschäftigt, merkt, wie Jesus beginnt, die Augen dieser Frau für Seine, die göttliche Welt zu öffnen. Er sagt zu ihr:

> „Wenn du erkenntest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken! **Du bätest Ihn,** und Er gäbe dir lebendiges Wasser" (Johannes 4,10).

Die Frau versteht Jesus zuerst nicht, weil in der religiösen Welt nur menschlich, rational gedacht werden kann. . Aufgrund dessen bittet sie Jesus sofort um das angebotene Wasser. Sie hat nur den einen menschlichen Gedanken: Wenn ich das Wasser habe, dann brauche ich es nicht mehr zu schleppen. Weiter kann sie nicht denken. **Denken wir weiter?**

Um was geht es bei unserem Reden mit dem Herrn, beim Beten? Geht es nicht weitaus um unser Wohlergehen? **Bei Jesus geht es um mehr!**

Im Gespräch mit der Samariterin weist Jesus auf die Bedingung hin, die erfüllt werden muß, um zur innigsten Begegnung mit Gott, zur Anbetung, zu kommen:

"Gott ist Geist und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten"

Dieses Gotteswort gilt nicht allein der Frau am Brunnen, es gilt auch uns (Johannes 4, 24).Geist und Wahrheit, zwei Wirklichkeiten, die in Gottes Welt nie voneinander getrennt werden können. Unsere Geschichte zeigt es deutlich: Wo durch Jesu Wort die Wahrheit in einem Menschen Wohnung nehmen kann, da regiert ihn fortan ein anderer Geist. Das, was er bis dahin nicht verstehen konnte, nämlich, dass er aufgrund seiner Sünde ohne Gottes Vergebung verlorengeht, wird ihm dann klar.

Von dem, was die Frau innerlich erlebt hat, wird hier nichts berichtet, wohl aber von der Frucht, die das Gespräch hervorgebracht hat. Sie wird zum Rufer in der Stadt. Durch das Weitersagen ihres Erlebnisses mit Jesus, kommen andere zum Fragen und dringen durch zu dem Glauben an den Herrn.

Hier müssen wir uns ernsthaft fragen, ob diese göttliche Wahrheit, die geistliches Leben schafft, in uns lebendig ist. Das können wir überprüfen! Hat der Heilige Geist das Recht, uns auf Unwahrheiten und Unregelmäßigkeiten in unserem Leben aufmerksam zu machen? Oder leben wir in einer religiösen Welt, in der man von alledem nichts mehr weiß?

Der Geist der religiösen Welt bietet kein Fundament, auf dem wir unseren Lebensanker festmachen können. Was in der religiösen Welt gebaut wird, ist auf Sand gebaut.

Etwas sehr Wichtiges dürfen wir in dieser Geschichte am Brunnen nicht übersehen.

Wir lesen in Vers 28:

> "Da ließ die Frau ihren Krug stehen und ging in die Stadt und spricht zu den Leuten."

Hat sie vergessen, dass sie Wasser holen wollte?

Es gibt Begegnungen mit dem Herrn Jesus, die so in unser Leben eingreifen, dass wir nicht nur augenblickliche Vorhaben verändern, sondern unser ganzes Leben umstellen!

Das wünsche ich Ihnen und mir, dass wir innerlich hellwach werden und uns wieder auf den Mann besinnen, der mit Seinem Blut am Kreuz unser Heil bewirkt hat.

Ich möchte schließen mit einem Wort des Propheten Jeremia, das er seinem Volk zurief, als es in der Bedrängnis lebt:

"Fragt nach den Wegen der Vorzeit,
welches der gute Weg sei, und wandelt darin,
so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele!"
(Jeremia 6,16).

Karl Zimmermann
Hermannstraße 14
D-42929 Wermelskirchen